

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

164 (18.7.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Bundestagsmehrheit will durchhalten

Dritte Lesung des Betriebsverfassungsgesetzes für Samstag anberaumt - SPD beantragte Vertagung

Drahtbericht unseres Bonner Korrespondenten Dr. A. R.

Bonn. — Das Gesetz über die allgemeine Mitbestimmung, das Betriebsverfassungsgesetz, wurde gestern mit dem Stimmen der Regierungsparteien und eines Teils der Föderalistischen Union in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung kann nicht, wie vorgesehen war, heute stattfinden, sondern wurde auf den morgigen Samstagvormittag festgesetzt. Die SPD beantragte, die endgültige Verabschiedung des Gesetzes erst nach dem Wiederrücktritt des Bundestages im September vorzunehmen.

Die Gesetzesvorlage wurde gestern nachmittags nach rund 16stündiger Beratung ohne wesentliche Änderungen in der Ausschussfassung angenommen. Die Regierungskoalition bleibt besonders in der Fassung des § 81 fest, der die Tendenzbetriebe behandelt. Die SPD hatte beantragt, daß für die Tendenzbetriebe (Rundfunk, Zeitungen u. a.) nur das Recht der Mitbestimmung in wirtschaftlichen Fragen aufgegeben werden solle. Die Ausschussvorlage setzt darüber hinaus auch die Bestimmungen über die Beteiligung der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat für solche Betriebe außer Kraft. Insgesamt wurden 14 Abänderungsanträge angenommen, drei davon hatten die Sozialdemokraten, alle übrigen die Regierungskoalition gestellt. Die SPD hatte im ganzen 53 Anträge eingebracht.

Unter den abgelehnten SPD-Anträgen war auch der, wonach der Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitnehmer bestehen muß.

Die dritte Lesung des Betriebsverfassungsgesetzes ist für Samstag, 9 Uhr, vorgesehen. Sie konnte deshalb nicht, wie vorgesehen, heute stattfinden, weil zwischen der zweiten und dritten Lesung des Gesetzes mindestens 48 Stunden verstrichen sein müssen.

Zitternd vor Wut stürmte der kommunistische Abgeordnete Walter Fisch am Donnerstag während der Bundestagsdebatte zum Podium des Präsidenten und schaltete ihm einen großen Zettel auf das Pult.

Auf dem Zettel stand in großen, handschriftlichen Buchstaben: „Stoll Mörderluder“. Der Zettel hatte eine Stunde lang an der Rücklehne der letzten Bank der kommunistischen Gruppe im Bundestag gehangen, ohne daß er von den Kommunisten bemerkt wurde. Erst, als einer der kommunistischen

Abgeordneten nach einem „Ausflug“ in die Wandelhalle wieder des Plenarsaal betrat, wurde der Zettel entdeckt.

Gestern abend verabschiedete der Bundestag in drei Lesungen das dritte Gesetz zur Förderung und Ergänzung der Gesetzgebung in Berlin, ein Teilstück des vom Bundeskanzler am Mittwoch in Berlin verkündeten Hilfsprogramms der Bundesregierung.

Die Koalitionsparteien sind entschlossen, gegebenenfalls auch noch am Sonntag zu tagen, um das Gesetz zu verabschieden. Angesichts dieser Entschlossenheit hält man es für möglich, daß die SPD an der dritten Lesung überhaupt nicht mehr teilnimmt, um evtl. ein beschlußunfähiges Haus herbeizuführen. Die Parlamentarier werden nach einer Vereinbarung des Abstenrats vor Beginn der kommenden Woche bis zum 18. September dauern. Der geschäftsführende DGB-Bundesvorstand tritt am Montag in Düsseldorf zusammen, um die Lage zu besprechen, die nach der Verabschiedung des Betriebsverfassungsgesetzes durch den Bundestag entstanden ist.

Verfassungsausschuß in Nöten

Stuttgart (Ztg. Ber.). Der Verfassungsausschuß der Verfassungsgebenden Landesversammlung beschloß gestern, dem Plenum den Antrag vorzulegen, die Öffentlichkeit bei seinen Beratungen über die Verfassung zuzulassen. Die Arbeiten des Ausschusses machten rasche Fortschritte. Im allgemeinen wurden die Fassungen der Regierungsvorlage angenommen. Bei den Bestimmungen über das Wahlverfahren einigte man sich auf eine Formulierung, wonach die Abgeordneten nach einem Verfahren gewählt werden, das die Persönlichkeitswahl mit den Grundzügen der Verhältniswahl verbindet. Die CDU wünscht für die Untersuchungsausschüsse die Hinziehung einer richterlichen Persönlichkeit, welche die Verhandlungen derartiger Ausschüsse ohne Stimmrecht leiten soll. Die SPD beantragt, daß die Geschäftsordnung des Landtags nur mit Zweidrittelmehrheit geändert werden darf. In der kommenden Woche wird der Ausschuß in seiner letzten Sitzung vor den Ferien mit weiteren Bestimmungen über den Landtag selbst befassen, während die Kernstücke der Verfassung erst nach den Ferien in den Ministerien behandelt werden.

Der Kream an Schweden: „Völlig unbegründet“

Schwedischer Protest gegen Abschluß von Flugzeugen zurückgewiesen

Stockholm (AP). In einer neuen Note an Schweden hat die Sowjetunion den jüngsten schwedischen Protest gegen den Abschluß zweier unbewaffneter schwedischer Flugzeuge über internationalen Gewässern in der Ostsee durch sowjetische Jäger zurückgewiesen. Gleichzeitig hat Sowjetrußland die in Schweden Protest enthaltene Anregung abgelehnt, den Streitfall vor den Weltgerichtshof zu bringen.

In der neuen Sowjetnote wird betont, daß die Sowjetunion niemals das Recht Schwedens zum Überfliegen internationaler Gewässer in der Ostsee bestritten habe.

Die Feststellungen, die von einer schwedischen Untersuchungskommission über den Abschluß der beiden schwedischen Flugzeuge im vorigen Monat getroffen worden waren, wurden in der Note als „völlig unbegründet“ bezeichnet.

Bei den beiden am 13. und 15. Juni abgeschossenen Flugzeugen handelte es sich um eine Douglas-Transportmaschine und ein Catalina-Suchflugboot, dessen siebenköpfige Besatzung von dem deutschen Dampfer „Münsterland“ gerettet worden war.

Schweden behauptet, das Catalina-Flugboot, das westlich der sowjetischen Insel Dagoo abgeschossen worden war, sei dem sowjetischen Hoheitsgebiet niemals näher als 30 Seemeilen gekommen. Ein schwedischer Sprecher erklärte zu der neuen Sowjetantwort, die Note „wider-

lege das von der schwedischen Regierung geleistete Beweismaterial in keinem einzigen Punkt.“

Wieder Beamtenrecht in Berlin

Berlin (AP). Das Westberliner Abgeordnetenthaus verabschiedete das Landesbeamtenrecht mit dem in Berlin das 1945 im Gegensatz zur Bundesrepublik beseitigte Beamtenrecht wieder hergestellt wird.

Das neue Gesetz unterscheidet wieder Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes. Jetaige öffentliche Bedienstete, die früher Beamte waren, werden ihren alten Status wiedererhalten. Personen, die 1945 neu in die Verwaltung eingetreten sind, können bei Bewährung in den Beamtenstand übernommen werden, sofern sie jetzt eine Beamtenplanstelle innehaben.

Das deutsche Angebot

Wassenaar, Niederlande (AP). Die deutsche Delegation bei den Wiedergutmachungsverhandlungen in Wassenaar hat am Mittwoch der Delegation der jüdischen Weltorganisation 450 Millionen DM für die Unterstützung der von den Nationalsozialisten verfolgten Juden angeboten. Diese Summe soll als Entschädigung für erlittenen und nichtbeanspruchtes jüdisches Vermögen, das von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurde, gezahlt werden.

Mossadegh zurückgetreten

Teheran (AP). Der iranische Ministerpräsident Dr. Mohammed Mossadegh ist am Mittwochabend nach einer Meinungsverschiedenheit mit dem Schah überraschend zurückgetreten. Als möglicher Nachfolger wird bereits der frühere Ministerpräsident Ahmad Qavam am häufigsten genannt. Dies würde das Ende der politischen Laufbahn Mossadeghs bedeuten und eine Lösung des britisch-iranischen Ölstreites in den Bereich des Möglichen rücken.

Der vom Schahpalast mitgeteilte Grund des Rücktritts Mossadeghs war einen Abgeordneten zufolge die Weigerung des Schahs, dem Ministerpräsidenten auch den Posten des Kriegeministers zu übertragen.

Die zweite Kammer des iranischen Parlaments wählte den früheren Ministerpräsidenten Dr. Ahmad Qavam zum neuen Regierungschef.

Kein demokratischer Spaziergang

Chikago (AP). In Chikago sind die führenden demokratischen Bewerber um die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten der Partei eingetroffen. Die Konventionen haben die Arbeit für den am Montag beginnenden Nominierungskongress der Demokraten aufgenommen. In politischen Kreisen erklart man schon jetzt, der vorangegangene republikanische Kongress sei ein „Spaziergang“ sein gegen das, was sich bei den Demokraten abspielen werde, da schroffe Gegensätze zwischen den Demokraten des Nordens und Südens in der Frage von Präsident Truman's Bürgerrechts-Programmen gegen die Rassendiskriminierung aufgetreten sind.

Präsident Truman und Vizepräsident Barkley haben in Botschaften an den Kongress gefordert, daß es keinen Verrat am New Deal (Roosevelts) und Fair Deal (Trumans) geben dürfe.

Auch die führenden Bewerber gaben programmatische Erklärungen ab. Die Anhänger W. Averell Harrimans verpflichteten sich, den Kampf für das Bürgerrechts-Programm — der 1948 zum Abfall der Südstaaten-Demokraten führte — wenn nötig im Kongress auszufechten.

Labour gegen die europäischen Verträge

Die Fraktion land aus der Verwirrung zum Kompromiß

Drahtbericht unseres Korrespondenten C. Geyer

London. — Wenn die Regierung die Ratifizierung der europäischen Verträge noch vor den Sommerferien vor das Parlament bringt, wird die Labourfraktion dagegen stimmen. Das ist der Kern des Beschlusses der Labourfraktion nach einer dreistündigen Debatte, voll Verwirrung und bitterer Auseinandersetzungen. Zweimal im Verlaufe dieser Debatte versuchte die Fraktion zu einer weiteren Vertagung zu bewegen. Beide Male hatte er eine erhebliche Mehrheit gegen sich.

Abgelehnt wurden folgende Anträge: Ein Antrag Attlees, der die Ratifizierung einfach für inopportun erklären wollte; ein Antrag der Rechtsgruppe, ausdrücklich zu erklären, daß die Fraktion am Prinzip der deutschen Wiederbewaffnung festhalte; ein Antrag der Bewan-Gruppe, der die Ratifizierung daran knüpfen wollte, daß zuvor eine Vierpartei-Konferenz und Neuwahlen in der Bundesrepublik stattfinden. Attlees Antrag hatte eine erhebliche Mehrheit gegen sich. Der Antrag der Rechtsgruppe wurde mit einer Mehrheit von 117 abgelehnt, der Antrag der Bewanisten mit 79-73 Stimmen.

Schließlich wurde eine Kompromißresolution folgenden Inhalts angenommen: „Nach Ansicht der Labourfraktion ist die Ratifizierung der Verträge durch Großbritannien inopportun. Die Fraktion bestätigt, daß sie in den Attleebedingungen festhält. Sie wünscht, daß diese Ansichten in der Debatte und bei der Abstimmung zum Ausdruck kommen.“

In konservativen Kreisen erklärt man im Zusammenhang mit dieser Sitzung, sie bestätige, daß die Masse der Labourabgeordneten nicht nur jetzt, sondern überhaupt gegen eine deutsche Wiederbewaffnung ist, obwohl die Labourregierung das Prinzip angenommen hatte. Man stellt fest, daß ein großer Teil der englischen Bevölkerung auf die deutsche Wiederbewaffnung mit dunkeln Vorahnungen blickt, aber man verweist zugleich auf die Verpflichtungen, die sowohl die Labourregierung als auch die konservative Regierung durch die Anerkennung des Prinzips übernommen haben. Man verweist weiter darauf, daß die Attleebedingungen nicht identisch sind mit den Bedingungen, die der Labour-Partei Vorstand aufgestellt hatte. Aber man glaubt nicht, daß der Beschluß der Fraktion Attlees noch Spielraum läßt und nimmt es für feststehend an, daß die Ratifizierung gegen die geschlossenen Stimmen der Labourfraktion erfolgen muß, wenn sie noch vor den Sommerferien vorgenommen wird.

General Clarks Vollmachten

Tokio (dpa/AP). Der UNO-Oberkommandierende in Korea, General Mark Clark, ist unter gewissen Umständen zu Operationen gegen die mandschurische Küste ermächtigt. Erklärte am Donnerstag der Stabschef der amerikanischen Marine, Admiral William Fechteler, auf einer Pressekonferenz in Tokio. Fechteler lehnte es jedoch ab, die Umstände, unter denen Mark Clark zu derartigen Operationen ermächtigt sei, näher zu erklären.



McClery machte seinen Abschiedsbesuch. Unser Bild zeigt Frau Ellen McClery (rechts) in der Umarmung mit (von links nach rechts) Lotta Adenauer, John J. McClery, Bundeskanzler Dr. Adenauer auf dem Abschiedsbesuch im Palais Schaumburg. (AP)

Neues in Kürze

Das US-Hauptquartier in Heidelberg zog etwa 30 bis 40 Prozent der Bauaufträge in Höhe von 485 Mill. DM auf Grund von Vorleistungen des Bundesfinanzministeriums zurück. (vwd)

Die spanische Regierung erteilte dem Prinzen Adalbert von Bayern das Agerment (Zustimmung) als Botschafter der Bundesrepublik in Madrid. (AP)

Bundeskanzler Dr. Adenauer besprach sich gestern mit dem FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Georg Pfeiderer, der durch seinen Vorschlag für die Wiedervereinigung Deutschlands bekannt wurde. (dpa)

Bei einer Propagandaexplosion in Wuppertal-Eberfeld wurden gestern zehn Personen schwer verletzt. (AP)

Die Postämter an den neu eingerichteten fünfzehn Westberliner Polizeistützpunkten wurden mit Karabinern bewaffnet. (dpa)

Die internationale Anwaltsvereinigung forderte auf ihrem Jahreskongreß in Madrid die Freilassung des aus Westberlin entführten Dr. Walter Linse. (dpa)

Alle englischen Arbeiter sollen in Zukunft das Recht erhalten, um 4 Uhr nachmittags eine Tee-

pause einzulegen. Die britische Bau- und Handwerkererschaft hat beschlossen, beim Abschluß von Tarifverträgen auf die Aufnahme einer Tee-Pausenklausel zu drängen. (AP)

Der polnische Mißbräutchen in Stockholm, Oberleutnant Adam Kordecki, ist in der vergangenen Woche aus Schweden ausgewiesen worden. (AP)

44 Tage lang will Indien den 84. Geburtstag des verstorbenen Mahatma Gandhi feiern. (dpa)

Die schweizerische Bundesregierung gab bekannt, daß die chinesische Volksrepublik die Genfer Konvention mit Vorbehalt ratifiziert. (AP)

Sowjetrußland hat am Donnerstag dem britischen Ersuchen stattgegeben und seinen zweiten Sekretär in der Londoner Sowjetbotschaft, Pawel Kusnetow, abberufen. Kusnetow soll nach der Beweisaufnahme des Spionageprozesses gegen den Funker im britischen Außenministerium, William Marshall, geheime Informationen entgegengenommen haben. (AP)

Frankreich hat in diesem Jahre eine Rekord-ernte von guter Qualität zu verzeichnen. Die Getreidernte liegt um sechs Millionen Zentner höher als im vergangenen Jahr. (dpa)

Ehe mit Bewährungsfrist

F.F. „Es wird sich praktisch nichts ändern!“ sagt der Ministerpräsident und lehnt sich in seinem Sessel zurück. Ein sanftes Lächeln hehlt seinen Triumph schwebt um seine Lippen. Die Journalisten an der langen Tafel im Konferenzsaal der Villa Rechenstein schreiben den Satz mit. Sie betrachten ihn nachdenklich und durchforschen ihn aufmerksam, ob er nicht doch ein Hinterbüchlein für neugierige Fragen andeute. Aber er ist schlicht und klar und eindeutig: An der Stuttgarter Koalition wird sich praktisch nichts ändern.

Der außerordentliche Parteitag der FDP in Essen hat also zwar festgestellt, daß die Regierungsbildung in Baden-Württemberg der politischen Linie der Partei zuwiderläufige. Er erwartet demgemäß die Auflösung oder Umbildung der Stuttgarter Koalition. Aber er fordert sie nicht. Er fordert sie nur für den Fall, daß Tatsachen eintreten, welche die Verfolgung der innen- und außenpolitischen Ziele der Partei unmöglich machen würden. Ob und wann diese Tatsachen eintreten, und wer darüber entscheiden wird, ob und wann sie eingetreten sind, bleibt offen. Praktisch bedeutet dieser Kompromiß einen Sieg Dr. Malers, denn er gibt der von ihm geführten DVP mindestens vollständig freie Hand, die von ihr gewählte Koalition fortzuführen.

Es hat lange und erhellte Debatten in Essen gegeben. Die heftigste und die niederländische FDP beide in scharfer Opposition gegen eine von der SPD geführte Regierung stehend, forderten die bedingungslose Auflösung der Stuttgarter Regierung. Aber die Mehrheit hat es nicht gewagt, ihren starken süddeutschen Parteifreunden ein derartiges Diktat zuzumuten, das vielleicht zu einem offenen Bruch geführt hätte. Dr. Malers Argument, daß ihm der Aufbau des Südstaates, zumindest in der ersten Zeit, leichter und glatter mit der SPD zusammen gelingen werde mit der in den Fragen des Verwaltungsaufbaues und der Kulturpolitik Übereinstimmung herrsche, wurde nicht widerlegt. Den Hinweisen auf eine Gefährdung der von der FDP unterstützten Bundespolitik durch eine negative Haltung der Stuttgarter Regierung im Bundesrat, hielt Dr. Maler die Feststellung entgegen, daß Baden-Württemberg sich bisher durchaus loyal verhalten habe, daß es bei seinen Einsprüchen sich oftmals in bieder-Gesellschaft ausgesprochen CDU-regierter Länder befunden und diese Einwände nur aus rein landespolitischen Gründen vorgebracht habe. Man möge doch erst einmal abwarten, ob...

Nun kommen zweifellos in nächster Zeit mit den Bundestagsabstimmungen zum Lastenausgleich, zum Anteil des Bundes an Einkommen- und Körperschaftsteuer, eventuell auch zum Deutschland- und EVG-Vertrag einige peinliche Klippen. Aber wer kann heute schon behaupten, daß der kluge Taktiker Maler nicht auch diese umschieben wird?

Entscheidend wird für die Dauer der Stuttgarter Koalition die Haltung der SPD sein. Aber diese Partei hat allen Grund, diese ihr so wertvolle Koalition nicht scheitern zu lassen. Bei knapp 32 Prozent aller Abgeordneten im Landtag hat sie 35 Prozent der Ministerposten erhalten und zwar gerade diejenigen, die ihr am meisten am Herzen liegen: Wirtschaft und Arbeit, Inneres, Kultur und Justiz. Dieser unzweifelhafte Erfolg gestattet es ihr schon, in manchen anderen Fragen elastisch zu sein. Ihre Kabinettsmitglieder haben dem Ja Baden-Württemberg zum Lastenausgleich im Bundesrat zugestimmt. Sie stimmen vielleicht sogar dem Bundesantrag an der Einkommensteuer zu, wenn das von ihnen mitregierte Land dafür ein gewisses Äquivalent von Bundesfinanzministern erhält. Sie werden wohl auch in Zukunft elastisch genug sein, dem Mann keine untragbaren Schwierigkeiten zu bereiten, der ihnen fünf Ministerposten in seiner Regierung einräumt. Sie können ja auch innerhalb der Koalition mit der FDP (DVP) als eine Belastung empfunden, die auf dem gleichen Essener Parteitag der SPD und den Gewerkschaften offen den Kampf angeht hat. Aber die Unterschiede zwischen der liberalen DVP des Südstaates und der konservativen FDP Nordrhein-Westfalens oder Niedersachsens scheinen doch so erheblich, daß auch für die SPD eine Koalition in Stuttgart durchaus möglich ist, die in Düsseldorf oder Hannover unmöglich wäre.

Der Leidtragende dieser politischen Elastizität der beiden Stuttgarter Koalitionspartner ist die CDU. Ihr Westführer, Dr. Gebhard Müller, wies in bitteren Sätzen auf die Gefahren der Stuttgarter Koalition hin. Auf die Dauer scheint ihm eine konsequente Verfolgung der außen- und innenpolitischen Linie der Freien Demokraten in einer Regierung mit sozialdemokratischer Mehrheit ausgeschlossen. Dr. Maler dürfte nicht glauben, daß er zunächst mit der SPD gegen die CDU Kulturpolitik treiben und dann, wenn die grundsätzlichen Fragen der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik entschieden würden, mit der CDU gegen die SPD operieren könne. Dr. Müller bedauert, daß „das taktische Geschick und die konsequente Machtpolitik Dr. Malers eine echte Willensbildung der FDP Baden-Württemberg erschwere.“

Nun haben die nordwürttembergischen, die nordbadischen und die südbadischen FDP-Abgeordneten des Landtags sich einmütig hinter die Koalitionspolitik Dr. Malers gestellt. Südwürttemberg wird sich am Wochenende auf dem außerordentlichen Landesparteitag in Beulingen entscheiden. Die überwiegende Mehrheit der Fraktion ist auf jeden Fall für die derzeitige Koalition. Ob die Wähler der gleichen Meinung sind, steht dahin. Fest steht aber, daß die Stuttgarter Ehe zwischen FDP und SPD in Essen nicht in die Brüche gegangen ist. Manche Wähler, haben wir drüber, mögen sie für eine Mesalliance halten. Aber vielleicht hält sie dafür um so länger...?

Zum Tage

Karlsruhe oder Mannheim?

Aus Mannheim und anderwärts sind aus Heidelberg Stimmen laut, die sich für eine Verlegung höherer Verwaltungsstellen von Karlsruhe nach dieser großen Stadt Nordbadens aussprechen. Mit einem verständnisvollen Seitenblick auf Stuttgart wird darauf verwiesen, daß Mannheim im Verhältnis zu Karlsruhe besser zu erreichen sei. Man kann, wie bei jeder Sache, auch für diesen Vorstoß gute Gründe vorbringen. Entscheidend dürfte aber sein, daß eine Verlegung des nordbadischen Regierungspräsidiums Geld kosten würde und daß es wohl nicht so einfach wäre, in Mannheim neue Unternehmungskosten zu schaffen. Man schreibt sogar von einer „wichtigen Repräsentanz“, die man dort den Dienststellen des Regierungspräsidenten bieten könne. Unseres Wissens müßte man die zuerst bauen. Das dürfte auch wieder Geld kosten. Wir sollen in diesen Dingen auf den Steuerzahler Rücksicht nehmen und an der im Dritten Reich geübten Repräsentanz des Staates genug haben. Verwunderlich ist auch, daß eine Stadt wie Mannheim, die sich immer mit Recht ihrer Industrie und ihres Handels rühme und ein wenig von oben herab auf die „Residenz“ herabblickt, sich jetzt darum bemüht, Residenzstadt zu werden. Weshalb will sie, die immer noch besser dran ist als die obermündigen Landeshauptstadt, dieser die letzten Brocken wegnehmen? Auf jeden Fall dürfen solche vom Standpunkt eines Oberbürgermeisters aus verständlich Erwägungen nicht über die Interessen der Steuerzahler hinweggehen. Die Stadtverwaltung Karlsruhe aber sollte von Heidelberg zur Kenntnis nehmen, daß man dort Mannheim als die lebensdigere Stadt empfand und daraus die entsprechenden Schlüsse ziehen.

Der überspannte Bogen

Der iranische Ministerpräsident Mossadegh hat ohne Zweifel den Bogen seines Machtstrebens überspannt. Er hatte von den Majlis (dem Parlament) eine Blankovollmacht in politischen, wirtschaftlichen und personalen Angelegenheiten gefordert und sich anheischig gemacht, auch noch den Posten des Kriegsministers zu übernehmen. Er hatte auch in Aussicht auf den Ölkonflikt die Kraft seines Landes überschätzt. Die finanziellen Schwierigkeiten sind nicht geringer geworden, sondern immer unangenehmer zu vertuschen gewesen. Die Welt nahm Perlen das Öl nicht ab, weil und solange der Haager Gerichtshof kein Urteil fällt. So mußte Mossadegh zur Notlage der Inflation greifen, um Soldaten und Beamte bezahlen zu können. Jetzt ließ ihn der Schah gehen, und die Engländer setzten mit ihrer Politik des Abwartens wieder das Richtige getan zu haben. — Wir finden, daß auch die Labourparty in England den Bogen überspannt hat, als sie sich dafür entschied, gegen die Ratifizierung des „Deutschlandvertrages“ zu stimmen. Internationale Zusammenarbeit in allen Ehren — aber wenn sie auf eine intereuropäische Liga der Oppositionsparteien hinausläuft, die gegen die zufällig am Ruder befindlichen Parteien arbeitet und damit die europäische Einigung hemmt, dann ist das allesfalls mit kirchlichen Punkten zu entschuldigen, darf aber nicht den Anspruch erheben, als mehr gelten zu wollen. Wieder wie schon einmal wird von Neuwahlen in Westdeutschland geredet, was die Labourparty gar nichts angeht, wenn sie sich nicht die Sache der SPD zu eigen gemacht hätte, und den Bedingungen, die Attlee als Parteiführer gestellt hat, sieht man an, daß mit ihnen die Gruppe um Hevan besänftigt werden soll. Im Grunde heißt das „nicht-opportunist“ der Labourparty zu der Ratifizierung doch nur, daß das Inkrafttreten der Verträge, Deutschland- und EWG-Vertrag, hinausgeschoben werden soll. Bis wann? Warum? Und was gibt es in ihrer Stelle Besseres? Politischer Gedankenreichtum scheint in Europa allmählich eine Rarität geworden zu sein.

Die einzig „Unbelasteten“

Bei der spanischen Monarchie, deren Staatsoberhaupt General Franco ist, wird in Kürze ein Botschafter einer Republik ein Prins erscheinen, der eigentlich ein Monarchist ist. Prinz Adalbert von Bayern hat auf Bitten des Bundeskanzlers den Botschafterposten in Madrid zu übernehmen, die Erlaubnis des Kronprinzen Rupprecht als Chef des Hauses Wittelsbach erhalten und dürfte in Kürze dem Generalissimus Franco des Beglaubigungsschreibens des württembergischen Demokraten Theodor Heuss überreichen. Die Purzelbäume, welche die Geschichte schlägt, sind mitunter bizarr, zumal der neue Botschafter auch noch der Neffe des letzten spanischen Königs Alfons XIII. ist, der vor 31 Jahren ins Exil ging, um einer Republik unter Alfons Zamora Platz zu machen, die 1931

der Bürgerkrieg und am Ende Franco mit seiner Falange hinwegfegte. — Die Besetzung des Madrider Postens erfolgte im letzten Augenblick, hätte man doch schon, daß der spanische Botschafter in Bonn seine Koffer packen wollte, weil der spanische Stütz die Verlegung in der Besetzung des Madrider Postens nicht länger zu ertragen schien. Die Schwierigkeiten, denen Adalbert in seiner Personalwahl im Falle Spanien ausgesetzt war, dürfen nicht unterschätzt werden. Die Wahl des Prinzen Adalbert von Bayern ist daher als geschickt zu bezeichnen, weil die Repräsentanten der Monarchie in Deutschland von den ideologischen Auseinandersetzungen der Weimarer Zeit wie der Hitler-Ara fast durchweg unberührt geblieben sind. Sie blieben die einzig „Unbelasteten“, wobei nicht vergessen zu werden braucht, daß sie sich das leisten konnten. Prinz Adalbert hat bei seiner Mutter, der spanischen Infantin Maria, die 1946 in Nympheburg starb, spanisch gelernt. Auch die Mutter eines Vaters war übrigens eine spanische Infantin, Prinz Adalbert ist Ritter des spanischen Ordens „San Geronimo“ und spanischer Oberstleutnant der Eschschahtruppe, hat darüber hinaus als namhafter Historiker und Doktor phil. sich mit spanischer Geschichte beschäftigt und ein Werk über „Das Ende der Habsburger in Spanien“ geschrieben. Wenn nun an seiner Seite eine Urenkelin des Kaisers Franz Joseph erscheint, deren seine Gattin Prinzessin Augusta hat Habsburger Blut in den Adern, so müßten manche darin ein gutes Omen erblicken. So mag aus der republikanischen Verlogenheit eine prinzipielle Tugend entstehen, gewiß nicht zum Schaden der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und dem uns freundlich gesinnten Spanien. px.

Die vorgeschlagenen Regierungspräsidenten

Wir geben anschließend die Kurzbio graphien der zwei Persönlichkeiten, die als Regierungspräsidenten für Nordbaden und Südbaden in Aussicht genommen wurden.

Dr. Hans Huber wurde am 15. März 1887 in Bergheim (Elsäß) geboren. Er studierte von 1910 bis 1920 an der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg, wo er auch zum Dr. jur. promovierte. Vor seinem Eintritt in den badischen Justizdienst war Dr. Huber vier Jahre lang Rechtsanwalt in Heidelberg und Pforzheim. In den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg wurde er als Amtsrichter in Buchen, Mannheim und Heidelberg beschäftigt. Nach dem Zusammenbruch roset zum Oberamtsrichter in Heidelberg ernannt, wurde Dr. Huber am 1. Juni 1948 Hochschulreferent beim Landesbeiratspräsidium Nordbaden. 1946 kehrte Huber in den badischen Justizdienst als Landgerichtsdirektor in Mannheim zurück. Dieses Amt bekleidete er fünf Jahre. Am 1. August 1951 wurde er als Landgerichtsdirektor nach Heidelberg versetzt. Huber gehört seit 1945 der SPD an. Vor fünf Jahren wurde er in den Heidelberger Stadtrat gewählt, dem er heute noch angehört.

Durch Fall Kroupa gewitzigt

München (AP). Der in München verhaftete Wenzel Hrneczek, Inaugen an den ihm zur Last gelegten Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche beteiligt gewesen zu sein. Er hat jedoch gestanden, daß er stellvertretender Lagerkommandant in Budweis war.

Vor einigen Tagen wollte die amerikanische Kriminalpolizei Hrneczek, der sich als Angestellter einer amerikanischen Dienststelle in deutschem Gewahrsam befindet, zu einer Vernehmung abholen. „In Erinnerung an den Fall Kroupa“ habe die Münchener Polizei sich jedoch energisch gewehrt. Hrneczek aus der Hand zu geben und schließlich erreicht, daß er im Polizeigefängnis vernommen werden sollte die Staatsanwaltschaft mit.

Der wegen Mordes an Sudetendeutschen in 15 Fällen von den deutschen Behörden geachtete Tscheche Frantisek Kroupa soll zur Zeit in seinem Heim des französischen Roten Kreuzes in Paris leben. Er bereitete seine Auswanderung nach Südamerika, vermutlich Uruguay, vor.

Kroupa lebte nach seiner Flucht vor den Kommunisten aus der Tschoschlowakwei einige Zeit in einem DP-Lager bei München, wurde dort erkannt und entfiel nach Frankreich. Ein bereits eingeleitetes Verfahren gegen ihn wurde von den amerikanischen Behörden niederschlagen. Die amerikanische Hohe Kommission gab jedoch nach längeren Verhandlungen ihre Zustimmung zu einem Auslieferungsantrag an die französische Regierung. Dem Auslieferungsantrag der bayerischen Staatsregierung, der über das Auswärtige Amt an die französische Regierung weitergeleitet wurde, ist bisher noch nicht entsprochen worden.

Zehn evangelische Pfarrer verursachen eine Sensation

In Duisburg pfarramtliche Aktionen gegen den Wehrbeitrag
Von unserem nordrhein-westfälischen Mitarbeiter

Im rubellos schaffenden Industriegebiet gibt es Menschen die kirchlich getauft sind und — wie überall — solche die es nicht sind. Die Frage der Beichte, wie sie etwa in Schleswig-Holstein und Niedersachsen eingeschritten zu werden beginnt, hat hier in der evangelischen Kirche noch keine Rolle gespielt. Das Verhältnisverhältnis, wie es während des Kriegs und unmittelbar danach da zu sein schien, hat sich nicht verändert.

Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Gläubigen weder in der Predigt noch aus privaten Äußerungen ihrer Geistlichen politische Erklärungen zu hören wünschen. Die Uhrzeit des Menschentums in diesen angespannt arbeitenden Industrie- und Bergbauzentren läßt oft sehr wenig Muße für religiösen Zuspruch, und wo es ihm aufgeschlossen gegenübersteht, wünscht es nur ihn und keine zum Politischen übergreifende Äußerung, die es best oder etwas bestätigt. Die Reisen und Reden des Kirchenpräsidenten Niemöller haben bereits tiefes Unbehagen erweckt. Daß sich nun aber zehn evangelische Pfarrer in Duisburg dem Wehrbeitrag einzusetzen, schuf eine bedenkliche Lage, die sich kirchenorganisatorisch auswirken kann.

Es war verhängend, die Wirkung der Zettel zu beobachten, die mit den von den Pfarrern unterschriebenen Aufrufen in den Straßen verteilt wurden. Auftraf an die Duisburger Jugend, Jahrgänge 1915 bis 1931 ihr alle seid von der

Rekrutierung bedroht! ... Es folgen die Namen und Anschriften der Pfarrer, die „sofort eine Erklärung zu den beiden Krieges- und Militärdienst abholen“. Alle Deutschen, deren Einsicht ihnen sagt, daß durch Gewalt und Krieg Unerschrockene nicht sinnvoll gestaltet werden können, wählen: Form A: Ich lehne aus Gewissensgründen jede Art von Kriegs- und Militärdienst ab. — Alle anderen, die nicht auf ihre deutschen Brüder schielen wollen, wählen: Form B: Ich lehne aus Gewissensgründen jede Art von Kriegs- und Militärdienst bis zum Inkrafttreten eines gerechten gesamtdeutschen Friedensvertrages ab.“ Außerdem werden die „Duisburger Mütter, Frauen und Schwedern“ aufgefordert, ihre Söhne, Ehemänner und Brüder zu veranlassen, ihre Erklärung abzugeben.“ Jedem einzelnen soll dann eine amtlich gestempelte Bescheinigung der Kirche darüber ausgehändigt werden.

Es ist eine Sensation für die Stadt, sicher bereits für das gesamte Industriegebiet und wohl auch noch Norddeutschland. Heftige Diskussionen haben eingesetzt. Inzwischen erfahren wir, daß diese Aktion in einer sehr nahen Nachbarschaft zu kommunistischen Beteiligungen steht. Der Pfarrer Lic. Immar-Neudorf hat neben der kommunistischen Bundestagsabgeordnete Grete Thiele und des als einziger abgeordneter Protestanten Pfarrer Oberhof einen Aufruf des „Präsidiums des Arbeitskreises für deutsche Vertriebsleute, für den Friedensvertrag und gegen den „Generalvertrag“ unterzeichnet, das eine kommunistische Parteigruppe ist, wie auch die kommunistische „Neue Volkszeitung“ als erste über die Pfarrer-Aktion berichtet. Es gibt daher biese Stimmen, die dazu auffordern, die Kirche zu verlassen. Das ist natürlich übertrieben, da der christliche Gedanke nichts damit zu tun hat, daß einige seiner Diener zu solchen Maßnahmen greifen. Die katholische Geistlichkeit übt in allen diesen Öffentlichkeit bewegendem Fragen große Zurückhaltung.

Vom demokratischen Standpunkt aus können natürlich auch Pfarrer als Einzelpersonen die jungen Jahrgänge unter Hinweis auf Artikel 4 des Grundgesetzes auffordern, den Wehrdienst zu verweigern, eine andere Sache ist es aber, ob sie damit und durch Verwendung des Amtes die Kirche belasten können. Gewalt werden sie hier jeweils das Presbyterium hinter sich haben, doch ist der landeskirchlich aufgestellte Grundsatz verlassen, daß die letzte Entscheidung jedem einzelnen überlassen bleiben müsse und die Kirche dafür keine allgemeinen verbindlichen Richtlinien aufstellen dürfe.

Die Duisburger Pfarrer haben Stellung bezogen und in die Politik eingegriffen. Kommunisten — und bis zu einem gewissen Grade Sozialdemokraten — sitzen zu Füßen der sonst nicht geschätzten Prediger. Ganz gleich aber, ob sie einen echten Gewissensnot für ihre Person folgen oder die Sache richtig sehen, ihre Ge-

meinungen haben sie in schwerste innere Konflikte gestürzt, die ihre Einheits zu zerreißen droht.

Der Bundespräsident und Oberbürger Dr. Ehlers hat — abgesehen als Politiker — eingegriffen. Er sieht hier gewissermaßen eine Parallele zu den Versuchen der Gewerkschaften, Soldatenverbände, Wirtschaftsgruppen in bestimmten Fragen Einfluß auf die Bundespolitik zu nehmen. Für ihn ist das ein Versuch, die staatliche Ordnung zu stören. Er und andere Persönlichkeiten meinen: „Wir wollen uns unsere Kirche nicht zerstören lassen“. Aber der Schaden ist bereits da. Die zehn Pfarrer sehen nur ihr Ziel, gegen Ostmitteleuropäer, gegen Entführung und Bedrückung protestieren sie nicht.

„Typisches Agentenmaterial“

Bonn (AP). Der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn erklärte, die hessische Regierung habe von den Behauptungen Schmellers erst durch die Veröffentlichung im „Spiegel“ erfahren. Zinn bezeichnete die schriftlichen Aussagen Schmellers als typisches Agentenmaterial, dessen Glaubwürdigkeit kaum nachgeprüft werden könne. Das Material richte sich im übrigen nicht nur gegen Ministerialdirektor Blumhörn und den Bundeskanzler, sondern ebenso auch gegen prominente Persönlichkeiten anderer großer Parteien. Schmeller habe das Material einer ganzen Reihe von Stellen angeboten.

Volkschullehrer im Elsaß

Paris. (Eig. Ber.) Auf einer Pariser Tagung der Volksschullehrergewerkschaft erklärte der Generalsekretär der Gewerkschaft des unteren Rhein-Departements, Siegel, die Volksschullehrer im Elsaß weiteten sich gegen die Wiedereinführung des Deutschunterrichts in den ersten Volksschulklassen. Das in der Nationalversammlung beschlossene Gesetz, das vorseht, daß im Elsaß wieder in den ersten Volksschulklassen deutsch unterrichtet wird, sei als „verfälschter Einfluß“ zurückzuführen. Der Unterricht einer zweiten Sprache im Elsaß im Rahmen des vorliegenden Stundenplanes könne nur auf Kosten der französischen Sprache gehen.

Frühere Kriegsgefangene in England
London (AP). Ein britischer Regierungssprecher hat dem Unterhaus am Donnerstag mitgeteilt, daß 13 000 deutsche Kriegsgefangene nach Abschluß des Entlassungsprogramms 1946 die Erlaubnis erhalten hätten, in Großbritannien zu bleiben.

Etwa 15 000 Deutsche hätten Arbeit in der Landwirtschaft gefunden, 630 arbeiteten als Feuerwerker in Bombenkommandos, erklärte Sir H. Lucas-Tooth, der parlamentarische Sekretär des Innenministeriums. Ferner sei eine Anzahl deutscher Kriegsgefangener, die englische Mädchen geheiratet hätten, die Aufenthaltserlaubnis erteilt worden.

Osterreichische Regierung angeklagt

Drahtbericht unseres Korrespondenten Hörhager

Wien. — Die Attacken, die der Europadirektor des amerikanischen Jüdischen Komitees, Shuster, und der Generalsekretär der Europäischen Abteilung des Jüdischen Weltkongresses, Roth, in der Pressekonferenz in Wien gegen die österreichische Regierung wegen der Amnestiegesetzvorlage richteten, haben hier starkes Aufsehen hervorgerufen. In österreichischen Regierungskreisen erwidert man die Verleumdung der parlamentarischen Behandlung dieser von den Koalitionsparteien eingebrachten Vorlage, die u. a. die Rückgabe von Vermögen an belastete ehemalige Nationalsozialisten vorseht.

Man möchte auch in diesem Zusammenhang stehende Verabschiedung der Gesetzesvorlage über Haftentschädigung rasch als Verleumdung in der Hitlerzeit vertragen, zumal diese Regelung sowohl von der Jüdischen Kultusgemeinde als auch von der Organisation der jüdischen Naziprophet als völlig unzureichend betrachtet wird. Shuster erklärte, daß durch dieses beschuldigte Gesetz und den darin vorgesehenen Übergangsmaßnahmen, die für die rasch Verfolgten vorgesehen waren, die Nazis außerordentlich bevorzugt würden. Die österreichische Regierung bestehe eine gefährlichen Renegatierungsvorwand, was offenbar nicht zuletzt durch die bevorstehende Parlamentswahl bestimmt sei.

Shuster und Roth sagten mit Nachdruck, daß die großen internationalen jüdischen Organi-

sationen die Weltöffentlichkeit mobilisieren würden, wenn sich das österreichische Parlament nicht zu einem Wiedergutmachungsgesetz entschließen, das u. a. auch den Transfer von Entschädigungsgeldern ins Ausland ermöglicht.

In diesem Zusammenhang kamen die beiden Referenten auch auf die Wiedergutmachungsfragen in der Deutschen Bundesrepublik zu sprechen. Sie betonten, daß man in Deutschland im Gegensatz zu Österreich erstrebt bestrebt sei, augenblicklich zu einer gerechten Lösung zu kommen und bereits Gespräche zwischen Bonn und Tel Aviv im Gange seien. Solche Gespräche seien jedoch bisher in und mit Österreich nicht möglich gewesen.

In österreichischen Regierungskreisen erklärte man, daß man bemüht ist, eine neue, sich für die rasch Verfolgten einigermassen akzeptable Lösung zu finden.

Berichtigung. In dem in der gestrigen Nummer erschienenen Bericht über den Bundeskanzlerbesuch in Berlin ist im letzten Absatz auf Seite 3 Spalte 3 durch Umstellung zweier Worte ein sinnentstellender Fehler entstanden. Es muß heißen: Professor Erhard gab als Sekretärprogramm der Bundesregierung die Errichtung einer Auftragsdienkstelle im Wirtschaftsministerium, den Ausgleich der Kohlenfrachtverhöhung für Berlin durch Bundeshilfe“ usw. bekannt.

Dr. Maier will keine Schwierigkeiten machen

Ravensburg (AP). Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Reinhold Maier, erklärte gestern auf einer FDP-Kundgebung in Ravensburg, die Vertreter seiner Regierung werden in der Bundesratssitzung am Freitag nicht gegen die Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 27 auf 37 Prozent stimmen.

Dr. Maier sagte: „Baden-Württemberg hat kein Interesse an der Erhöhung der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Das Land würde aber dem Bundesfinanzminister helfen, auch die eigenartige Lage, in welche es ohne Schuld“ geraten sei, zu berücksichtigen. Der Ministerpräsident bezog sich dabei auf eine kurzfristige Schuldenlast von 70 bis 80 Millionen DM, die das frühere Land Südbaden auf sich genommen habe.

Althäuser dürfen nicht vernachlässigt werden

Bonn (AP). Der neuernannte Bundeswohnungsminister Fritz Neumayer gab seinerzeit Ausdruck, daß sich für die zweite Hälfte 1952 und das Jahr 1953 „auf Grund des erfolgreich steigenden Sparaufkommens“ die bisherigen Mittel für den Wohnungsbau „nicht nur halten, sondern sogar noch steigern lassen“. Der Minister betonte, es müsse nicht nur auf den Neubau von Wohnungen sondern besonders auch auf die Erhaltung des Althausbestandes Gewicht gelegt werden.

Konze von Maurice Level — Copyright by Deutscher Presseverlag, Bonn-Verlag, Göttingen

INSEL OHNE NAMEN

24. Fortsetzung

„Ist es Ihrer?“
„Er läßt!“ rief der Juwelier.
Die Bewegung war so überraschend, so schnell, daß Hardant nicht die Zeit gehabt hatte, ein Zeichen zu geben. Frau Deherche wendete sich an den Richter:
„Ich verzichte auf meine Klage gegen die Versicherungsgesellschaft... Wenn es Ihnen nötig erscheint, mich in Gewahrsam zu nehmen...“
„Nein, goldige Frau, nein... Ich bin ebenso überzeugt wie diese Herren, daß Sie nicht vernommen...“
Sie konnte nur noch stammeln:
„Nein... nein...“
Hardant stützte sie und begleitete sie zur Tür. Ihre Knie wankten, sie wiederholte wie ein Traum:
„Mein armer Kleiner... Mein armer Kleiner Junge...“
„Wir werden Sie nicht verlassen... wir werden Sie niemals verlassen... Ich schwöre es...“
Sie dankte mehr durch einen Blick als durch einen Laut. Der Wagen Hardants wartete vor dem Justizpalast. Er half ihr hinein und wiederholte, indem er sich so tief neigte, daß er fast vor ihr zu knien schien:
„Ich werde morgen zu Ihnen kommen. Ich will wenigstens die Sorge um die Zukunft von

Ihnen nehmen, damit Sie weinen können, damit Sie Ihr Kind ersähen können, ohne sich um etwas anderes kümmern zu müssen. Werden Sie mutig sein?... Versprechen Sie es mir...“
„Ja“, sagte sie noch.
Und der Wagen setzte sich in Bewegung.

Am nächsten Tag, als Herr Hardant vor der Villa in Sainte-Adresse anlangte, fand er das Tor geschlossen, die Fensterläden zu und eine Nachbarin, bei der er sich erkundigte, antwortete ihm:
„Frau Deherche ging gestern mit ihrem kleinen Jungen fort. Es war gegen Abend. Sie stiegen zum Meer hinab. Das Dienstmädchen fand heute morgen alles verriegelt. Man hat sie nicht wiedergesehen.“

Zweiter Teil

Die „Therese Hardant“ hatte am 3. Juli 1921 Havre verlassen. Man hatte bereits St. Helena passiert.

Es war die erste Überfahrt dieses Schiffes, mit dessen Bau in der Werkstätte Monate nach Beendigung der „Paris“ begonnen worden war; die beiden Schiffe verließen im Luxus. Herr Hardant, von seiner Tochter, der

Patin des Schiffes begleitet, hatte Wert darauf gelegt, die Reise mitzumachen, bezogte er doch so den berechtigten Stolz, daß ein Schiff seiner Gesellschaft, so schön und mächtig wie die schönsten und mächtigsten Schiffe aller Handelsmarine der Welt, dies Land wieder aufnahm, auf der vor zehn Jahren durch den Untergang der „Shanghai“ jede Aussicht verloren schien.

Die Transoceanische Gesellschaft, damals so stark erschüttert, daß man glaubte, sie würde sich nie mehr erholen, war wieder im Aufleben und ihre blaue Flagge mit goldenen Sternen wehte auf allen Meeren.

Einem entzückten schwülen Tag war eine köhliche Nacht gefolgt. Auf dem Meer, das bis dahin spiegelglatt war, wälzten sich hohe Wellen, und das Schiff schlingerte ein wenig. Das unterbrach die Einblöckigkeit einer Reise, die so ruhig gewesen war, daß die Passagiere, wie nicht die Unendlichkeit des Horizonts um sie, sich im luxuriösesten Hotel gelagert hätten.

Der Funkoffizier des Schiffes erwiderte nach Beendigung seines Dienstes auf dem Promenadendeck:
„Nun“, sagte Herr Hardant, indem er sein Buch zuklappte, „was gibt es Neues, Herr Valmont?“
Der Leutnant begrüßte Therese Hardant und antwortete:
„Nichts von Bedeutung, Herr Direktor, abgesehen von einer stürmischen Kammerstratung und einer Intervention Briande; das Ministerium ist aber noch nicht für den Sturm bereit. Übrigens, hier sind die Telegramme; wenn Sie sie lesen wollen, ehe sie veröffentlicht werden...“
Herr Hardant machte eine ablehnende Bewegung:
„Nein! Nein! Ich bin zufrieden, daß ich nicht weiß, was auf dem Kontinent vorgeht, und ge-

niße diese Ruhe die ich mir nicht rauben lassen will! Sehen Sie, ich werde Sie als Funkoffizier sicher wieder machen; manchmal bedauere ich, daß die Zeiten vorbei sind, da man während der langen Überfahrt von Hafen zu Hafen in einer Bescheidenheit lebte, die auf völligen Nichtwissen beruhte.“
„Vielleicht werden Sie sich noch mehr wundern, Herr Direktor, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein ähnliches Gefühl habe.“
Therese betrachtete ihren Vater und den Leutnant.
„Träume ich etwa? Bist du es, der so spricht? Sind Sie es, Herr Valmont, der so antwortet? Du, der wollte, daß mein Schiff...“
Sie betonte auf seltsame Art das bestanzelnde Fürwort — „das modernste aller Schiffe würde du, der stils war zu hören, daß es kein Schiff gibt, auf dem die drahtlose Telegraphie-Einrichtung so vollständig ist; Sie, Herr Valmont, der, wie man versichert, in solchem Maße zur Vervollkommenung dieser wunderbaren Erfindung beigetragen hat!“
„Der Direktor betrachtet es von einem Standpunkt aus, der Reisende von einem anderen“, sagte Herr Hardant, „glaubst du, daß es mir Spaß macht, jeden Tag eine Nachricht von Le Gouteller zu erhalten und jeden Morgen darauf zu antworten! Als ich früher mal reiste, wurde er allein fertig, ohne daß deswegen die Geschäfte schlechter gingen.“
Therese wandte sich an den Offizier:
„Was für schlechte Gründe haben Sie Therese zu antworten?“
Valmont lächelte:
„Meine sind sentimentaler Natur, Herr Direktor, wenn Sie wollen... Ich füge übrigens hinzu, daß ich am Land die gleichen Empfindungen hätte. Sie können nicht das seltsame Gefühl, das man hat, wenn man Nachrichten aufnimmt, die sich kreuzen — ich denke dabei

nicht an die Depeschen, die jedem verständlich sind und die Schließung der Überfahrt führen — sondern an die privaten Mitteilungen, an diese durch das All geschickten Sätze von Menschen, die sich ihre Ängste, ihre Hoffnungen turmen... Alles gut...“
„Warum keine Nachricht?“ — „Fische dich an, komm“, an diese tausend Dinge, welche die Zeichen von Furcht und Freude sind und uns, die wir sie hören, zwingen, während einer Sekunde an dem Dasein von Menschen Anteil zu nehmen, die wir nicht kennen...“
„Der einfache Telegraphenbeamte könnte das gleiche behaupten“, wandte das junge Mädchen ein.
„Bis zu einem gewissen Grad schon. Während er aber weiß, von wem die Sätze, die er aufnimmt oder weitergibt, herrühren, wissen wir es oft nicht, und das Geheiß, das um die Worte schwebt, bewegt uns mehr als die Worte selbst. Ohne zu wollen, konstruiert man Romane. So zum Beispiel wurde ich während mehrerer Tage durch eine ungewöhnliche Neugier geplagt; — wenn ich sage „Nein“, müßte ich sagen, alle diejenigen, welche an drahtlosen Stationen sitzen. Stellen Sie sich vor... zunächst aber, mögen Sie geheimnisvolle Geschichten!“
„Ich mag sie schrecklich gern. Als Kind haben mich die Romane von Jules Verne begeistert; als ich größer wurde, diejenigen von Conan Doyle. Wenn das Ende, das ich trotz gespanntester Aufmerksamkeit nicht erraten konnte, abgedrückt...“
„Meine Gedächtnis hat leider kein Ende, und ich befürchte, daß sie niemals eines haben wird. Inzwischen, so wie sie ist, könnte sie eine lebhaft Phantasie fesseln. Finden Sie das komisch?“
„Nein, ich höre zu.“ (Fortsetzung folgt.)

OLYMPISCHE SPIELE

Olympisches Allerlei

Die Olympische Flamme, die auf dem griechischen Olymp entzündet und vor Tagen mit dem Feuer der lappländischen Mitternachtssonne ver-

Harry Londahl ist einer der zahlreichen schwedischen Sportjournalisten, die vor Jahren als aktive Spieler einen großen Namen hatten. Demal-

SPORT UND TOTO

erscheint am Sonntag zur gewohnten Stunde wieder und wird die Sportfreunde in erster Linie mit Sonderberichten über die Ge-

unseren Meister IFK Norrbyng 3:1 und auch IFK Göteborg mit demselben Ergebnis. Sie war

Vittorio Pozzo, der langjährige Sportdirektor der „Stampe“ Turin, der den einjährigen Rekord

Die deutsche Sprache geht nicht zu den Verhandlungssprachen im internationalen Olympischen Komitee, und auch in Helsinki sind Englisch, Französisch und Schwedisch neben der Landes-

Unter den Zuschauern, die kaum eines der Qualifikationsspiele des Olympischen Hockey-Turniers

Kulturbrief zum Nachdenken

„Dieser Film enthält ein aufregendes Duell und eine wunderbare inszenierte Erfindungsszene, die bestimmt nur knapp am Zenit vorbeigegangen ist.“

Für das Durchleiden, das in dem deutschen Filmwesen herrscht, einige Zahlen. Von dem seit 1946 gegründeten und eingetragenen Spielfilm-Produktionsgesellschaften haben 41

Schriftsteller von heute: Theodor Plievier gibt ein Interview. Er hat dabei das Diktaphon vor sich, nimmt also jedes Wort, das er spricht, auf. Vorsicht des erfolgreichen Schriftstellers. Sagen wir es jenseits des politischen Schriftstellers.

Stefan Andres hielt in Düsseldorf einen Vortrag in dem er den Menschen von heute als den „Neodortler der Technik“ bezeichnet, der den Inhalt eines Buches nur nach Willkürschätzung und Politik durchwühlt.

Nachdem sich bereits die Sonder-Stuttgart- und der NWDR zu einer Hörspielgemeinschaft zusammenschlossen, treten dies auch die Sender München, Bremen und Baden-Baden. Dadurch ist es den armen Rundfunkgesellschaften möglich, höhere Hörspielhonorare zu zahlen und — vielleicht — namhafte Autoren zu veranlassen, Hörspiele zu schreiben. Die Folge? Die „Prominenten“ erhalten noch mehr Geld, für die anderen aber ver-

Deutschlands schwere, aber lösbare Aufgabe Ägypten

Fußballspieler in schwarz, braun und weiß — Jugoslawien gegen Rußland, die interessanteste Paarung der ersten Runde

Deutschlands erster Gegner im olympischen Fußballturnier wird am Sonntag die Elf von Ägypten sein, die sich in der Qualifikationsrunde

Es ist sicher interessant, drei Tage vor dem Beginn der Olympischen Spiele auf den Trainingsplätzen der Leichtathleten zu sein, zu versuchen, mit Nina Dombasde Emil Zatopek oder einem amerikanischen Sprinterphänomen zu sprechen.

Deutschland spielt zum ersten Male gegen die Länder Ägypten. Die Söhne aus dem Lande des König Farouk sind im Fußball keine Neulinge, sie spielten schon 1935 beim olympischen Turnier

Paavo Nurmi meint:

Zatopek für 10000 Meter gut, aber...

...schärfster Konkurrent ist Schade — Zatopek fürchtet den Russen Anufrijev

Es ist nicht leicht, Paavo Nurmi zu sprechen. Der große, finnische Langstreckler weiß nur zu

Marathon — eine Frage der Beine

Man sagt, die Bahn im Olympia-Stadion ist nicht gut. Der vielfache Weltrekordmann wehrt sich: „Eine schlechte Bahn? Sie ist ja die gleiche für

25 km Training pro Tag

Es ist nicht leicht, in Otanemi, dem Olympischen Dorf der Ostblock-Staaten, ein Interview zu erhalten. Bei Emil Zatopek bedeutet das jedoch

Sepp Herberger, der am Donnerstag mit seiner Mannschaft in Helsinki einzutreten muß, seine Spieler

Es ist bemerkenswert, die Ägypter spielen aber, aber korrekt. Es gab auch gegen Chile kaum ein großes Foul. Der Leistungssportler eines Clubs

Deutschland wurde mit Italien (Olympische 1948) Europameister Holland, Ungarn, Belgien, Großbritannien, Ägypten, Jugoslawien, Spanien, Argentinien und Schweden für das olympische

Leichtathleten und Fußballer eingetroffen

In zwei Sonderflügen sind am Donnerstag der Rest der deutschen Leichtathletikmannschaft und die Fußballauswahl in Helsinki angekommen.

schlecht. Wer eine Stoppuhr zur Hand hätte,

mit muß der Sieger laufen

Emil Zatopek hält von seinen Konkurrenten recht viel. „Vor allem Herbert Schade wird ein recht besorgniserregender Gegner werden. Von

Nina, der Allerweltschönheit

Arm in Arm mit den Amerikanern, so hatte man Nina Dombasde, die russische Wurfathletin und weltweite Sportstar, bei ihrer Ankunft in Helsinki

einige Jungen und Mädel aus dem deutschen Zeileiten. In Helsinki sind sie angekommen. Als sich die

Indien schlug Österreich 4:0

Durch einen 4:0 (1:3)-Sieg über Österreich erreichte die favorisierte indische Mannschaft die

Basketball-Ausscheidungsturnier

Bulgarien hat sich durch ein 62:56 (29:28) über Kuba die Teilnahmerechtigung am Basketball-Turnier erkämpft. Im zweiten Spiel des Ausscheidungsturniers schlug Italien Lütanen nach

Motorrad-Weltklasse startet auf der Solitude

Bereits eine Woche nach dem Schotterringrennen, das den Siegen von NSU und BMW erfreuliche Erfolge unserer neuen Maschinen über

Neuhaus gegen ten Hoff um zwei Titel

Zum zweiten Male stehen sich am Sonntag in der Dortmunder Kampfbahn Rudi Neuhaus und

Nürnberg Jubiliäumsausstellung

Die Jubiläumsausstellung des Germanischen Nationalmuseums, das im August seine Jahrhundertfeier begeht, wurde in Anwesenheit zahlreicher

Neue Mitglieder des deutschen PEN

Das deutsche PEN-Zentrum (Bundesrepublik) hat nach dem Kongress des internationalen PEN

Olympische Kunstausstellung eröffnet

Unter den Klängen des „Andante Festivo“ von Jean Sibelius wurde am Mittwoch in Helsinki die

Buhtz geht nach Turin

Herz Buhtz vom VfB Mühlburg hat nun doch von einem italienischen Klub einen Vertrag erhalten. Wie wir erfahren, soll er beim AC Turin

Italiens Asse dominierten

Der Träger des gelben Trikots, Fausto Coppi (Italien), gewann die dritteste Klasse der „Tour de France“ von Lissieux nach Pau de Doute

Motorrad-Weltklasse startet auf der Solitude

Bereits eine Woche nach dem Schotterringrennen, das den Siegen von NSU und BMW erfreuliche Erfolge unserer neuen Maschinen über

Neuhaus gegen ten Hoff um zwei Titel

Zum zweiten Male stehen sich am Sonntag in der Dortmunder Kampfbahn Rudi Neuhaus und

Nürnberg Jubiliäumsausstellung

Die Jubiläumsausstellung des Germanischen Nationalmuseums, das im August seine Jahrhundertfeier begeht, wurde in Anwesenheit zahlreicher

Neue Mitglieder des deutschen PEN

Das deutsche PEN-Zentrum (Bundesrepublik) hat nach dem Kongress des internationalen PEN

Olympische Kunstausstellung eröffnet

Unter den Klängen des „Andante Festivo“ von Jean Sibelius wurde am Mittwoch in Helsinki die

Eine Tüte Pflaumen

Im Hause gegenüber, gerade unterm Dach, wohnt eine Frau mit ihrem Sohn. Ich kannte sie nur vom Sehen; es fiel mir aber auf, daß sie sehr abgemagert, mager und blaß aussah. Als vor ein paar Wochen ihr Mann starb, wollten wir, warum, Monatslohn, Jahrelang war er krank gelegen, und so ein Krankenlager geht natürlich auch an der Frau nicht spurlos vorüber.

Jetzt geht sie also im schwarzen Kleid, ihr blaues, mageres Gesicht wirkt dadurch noch blässer. Wahrscheinlich sind auch neue Sorgen bei ihr eingetroffen. Man muß ja schließlich leben, und das Leben ist heutzutage teuer. Wie wird es der Frau unterm Dach wohl gehen? Wer weiß, ich kenne sie nur vom Sehen.

Da lächelt es eines Abends an der Tür. Die Frau steht draußen, eine prall gefüllte Tüte in der Hand. „Da hab ich was für Ihre Kinder“, sagt sie zu meiner Frau. „Wir haben ein Pflaumenbäumchen im Garten, und da hab ich gedacht, das schmeckt Ihren Kindern. Aber Sie müssen die Pflaumen noch waschen, ich bring' sie gerade vom Garten.“

Meine Frau, der sonst das Beden nicht schwerfällt, bringt kaum ein paar Dankesworte heraus. Die Überraschung ist zu groß. Wir kennen uns doch kaum. Wir wohnen doch bloß gegenüber. Und unsere Kinder sind doch teilweise nicht so nett und respektlos, daß man ihnen eine Extratüte Pflaumen nachträgt! Wie dachte die Frau mit dem sorgsam durchforsteten Gesicht trotz allen eigenen Kummers daran, unseren Kindern eine Freude zu machen? Mehr oder weniger fremden Kindern?

Jetzt sieht die Frau unterm Dach vom Haus gegenüber für mich ganz anders aus. Ich kenne sie nun nicht mehr bloß vom Sehen; ich kenne jetzt auch ihr gutes Herz. Es ist, wie wenn diese Fenster da oben, aus dem die Frau abends auf die Straße hinunterseht, das einzige Fenster in der ganzen Häuserfront wäre, wie wenn es unsichtbar das Dach und die Dächer drüben mit unserer Wohnung vereinigt.

Diese Tüte Pflaumen ist nicht so leicht mit Geld aufzuwiegen!

Nachahmenswerter Hokuspokus:

Alte Scheune wurde moderne Drei-Zimmer-Wohnung

Daxländer Familienvater schuf mit wenig Geld und viel Eigenarbeit ein neues Heim

Not macht erfindereich, das ist nichts Neues. Die Wohnungsnot aber hat schon manchen biederen Familienvater zum Zauberer gemacht. Oder finden Sie die hübsche Wohnung auf unserem Bild nicht — zauberhaft? Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, wird es wohl kaum glauben wollen, daß diese „vier Wände“ einst eine Scheune beherbergten und vor gar nicht allzulanger Zeit noch denselben Anblick boten, den unser zweites Bild zeigt.

Die langgestreckten Daxländer Häuser, deren Bewohner früher einmal von der Landwirtschaft lebten, vereinigen bekanntlich Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude unter einem Dach. Seitdem jedoch die meisten Daxländer „umgestaltet“ haben und anderen Berufen nachgehen, stehen Ställe und Scheunen leer und dienen nur noch als Abstellraum, der vielfach gar nicht voll ausgenutzt wird. Aber diese Scheunen — wenigstens viele von ihnen — haben massive Backsteinmauern und ein gutes Dach. Diese Tatsache hat nun einige Daxländer auf den Gedanken gebracht, ihre Scheune für andere Zwecke auszubauen. Die Krönung dieser Verwandlungskunst war es, wenn dabei eine Wohnung entstand.

Hier sehen Sie das Ergebnis. In diesem Fall wurde nur das „Obergeschoß“ ausgebaut, also der ehemalige Meuboden. Der Bauherr, selbst Handwerker, hat hier mit erstaunlicher Findigkeit hochstäblich aus dem Nichts eine vollwertige Drei-Zimmer-Wohnung geschaffen, bestehend aus einem gemütlichen Wohnzimmer, einem hellen Schlafzimmer, einem Zwei-Bett-Kinderzimmer, einer geräumigen Küche und einem Bad. Dieser Umbau hat — gemessen an den üblichen hohen Baukostenzuschüssen — relativ wenig gekostet. Und außerdem: Was ist echter Daxländer, ist, hat in seiner Verwandtschaft Vertreter der wichtigsten Handwerks-



Heute ein gemütliches Heim — vor kurzem noch staubiger Abstellraum



Foto: Schlegel

zweige, die ihm mit Rat und Tat zur Hand gehen. Die arbeitsreichen „Fertigende“, die für diesen Umbau geplant wurden, sind bald vergessen, wenn die Familie in das langersehnte eigene Heim Einzug hält und, wie hier, Tochter, Schwiegermutter und Enkelkind die bisher gemeinsam bewohnten Räume der alten Wohnung übernehmen können.

Wohl dürfte ein solcher Ausbau der Scheunen nicht überall in Daxländern oder in anderen Vororten mit ähnlichen Verhältnissen möglich sein. Dennoch mag dieses Beispiel manchem unserer unter der Wohnungsnot leidenden Mitbürger als Anregung dienen, wie man es mit verhältnismäßig wenig Geld machen kann. Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Brandstifter am Werk

Großbetrieb bei der Feuerwehr

Gegen 15 Uhr gestern die Berufsfeuerwehr in die verlängerte Wellenstraße gerufen. Hinter der Süddeutsche war ein Gasbrand ausgebrochen. Der eine Gasbehälter des großen Lagerwagens der Firma Sobler bereits stark gefährdet. Gartenbesitzer hatten kurz zuvor hier einen Mann beobachtet, der dieses Gas anzündete und, als das Feuer um sich griff, davonlief. Leider konnte der Brandstifter nicht mehr ermittelt werden. Der Brand selbst war bereits nach 20 Minuten gelöscht; der entstandene Schaden ist unerheblich.

Außerdem wurde gestern die Feuerwehr noch fünfmal alarmiert. Bei der Autobahnausfahrt brannten 3000 gm Gras, in der Ruine Karlsruhe 20 m Gras zum zweitenmal ein von Kindern entzündeter Kleinfahrer gelöscht werden. In der verlängerten Benzenstraße und in der Bankwaldallee waren durch Funkenflug von Lokomotiven zwei weitere Gasbrände entstanden, denen ein 80 Meter langer Bretterzaun zum Opfer fiel und schließlich mußten zum viertenmal neu entzündete Sägemehl-Brandnester in der Durlacher Löwenbühnen nachgelöscht und freigelegt werden.

Schnelle Polizeireaktion

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag machte überraschend die deutsche Kriminalpolizei zusammen mit der CIC eine Razzia in einem Haus in der Zähringerstraße. Das Haus war längere Zeit hindurch als Absteigequartier bekannt. Sechs Frauen und ein junger Mann wurden vorläufig festgenommen. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Junger Langfinger festgenommen

Der Kriminalpolizei gelang die Festnahme eines jungen Mannes, der seit Frühjahr in Umkleidekabinen vieler Sportplätze und Badeanstalten Geld, Wertgegenstände und Bekleidungsstücke sowie einige Uhren gestohlen hatte.

Motorradfahrer schwer verletzt

Gestern früh, um 5.40 Uhr, stieß auf der Kreuzung Saarland — Lauterbergstraße ein Kraftfahrzeug mit einem Lkw zusammen, wobei der

Kraftfahrzeugfahrer erheblich verletzt wurde. Mit einem rechten Oberarmknochen, einem rechten Unterarmbruch und verschiedenen Prellungen und Schürfwunden mußte er in ein Krankenhaus überführt werden.

Beide Kraftfahrer verletzt

Um 12.45 Uhr stießen gestern auf dem Haydnplatz ein Motorroller und ein Kraftfahrzeug zusammen. Beide Fahrzeuge wurden zu Boden geschleudert und erheblich beschädigt. Der Fahrer des Motorrollers erlitt einen rechten Unterarmbruch und Prellungen, der Fahrer des Kraftfahrzeuges wurde mit einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus überführt werden.

Rücksichtsloser Lieferwagenfahrer

Größer Schaden entstand gestern, um 11 Uhr, als auf der Durlacher Allee in Höhe der Autobahneinfahrt nach Stuttgart drei Fahrzeuge, die in gleicher Richtung fuhren, aufeinander stießen. Voraus fuhren zwei Pkw's und hinterher ein Lieferwagen. Als der in der Mitte fahrende Pkw vor ihm fahrenden Pkw überholen wollte, setzte sich der hinterher folgende Lieferwagen zum Überholen an. Der in der Mitte befindliche Pkw wurde von dem Lieferwagen erfaßt und stieß gegen den vor ihm fahrenden Pkw. Der Fahrer des Lieferwagens, der den Unfall verursacht und am wenigsten Schaden erlitten hatte, setzte seine Fahrt fort, ohne das Erscheinen des Unfallkommandos abzuwarten.

US-Lkw contra Straßenbahn

Ein Unfall der starken Sachschaden verursachte, trug sich gestern, um 15 Uhr, auf der Kaiserallee in Höhe der Nelkenstraße zu. Dort stieß ein Straßenbahnzug mit einem US-Lasterkraftwagen zusammen. Der Fahrerstand des Straßenbahnmotorwagens wurde eingedrückt.

Und noch vier Unfälle

Auf der Karlsruhe bei der Bahnhofstraße stieß gestern, um 13.10 Uhr, ein Kraftfahrzeug mit einer Radfahrerin zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Im Laufe des Donnerstag ereigneten sich außerdem noch drei leichtere Unfälle mit nur geringen Sachschäden.

Die „Setzlinge“ servierten...

... eine etwas fade kabarettistische „Speisenfolge“

Eine Spielgruppe Karlsruher Schüler servierte zum erstenmal vor der Öffentlichkeit ein eigenes Programm „Speisenfolge“ in kabarettistischer Art bei einem freiwilligen Publikum, das größtenteils aus Schülern und jugendlicher Jugend bestand, ganz wenige Eltern waren darunter und — leider — nur ein Lehrer. Weil man um ehrliche Kritik hat: Es gehörte schon ein guter Magen dazu, diese nicht immer frischen und etwas fade schmeckenden Speisen zu verdauen, wenn auch hin und wieder ein kleiner Leberbiss darunter war. Das recht sympathische Jan-Trio (W. Berndt, G. Hofmann, H. Reppert) und die Parade auf die Anzeigenwerbung. Doch auch der Ehrkeck-Schel lag schon lange auf Eis. Vor allem aber sei jungen Menschen, die sie ihren Fuß auf die Bretter eines Podiums setzen, dringend empfohlen: Lernet sprechen! Gute Mimik allein genügt nicht. Nicht jeder ist ein Hans Mäuser, der ruhig „ausheult“ darf. Doch wenn einer singen will, so lerne er es vorher! Der Anzeiger E. Sack erledigte sich seiner Aufgabe mit angenehmer Bescheidenheit. An Stelle der plötzlich erkrankten M. Kopp war Ingrid Kraus geschickt eingeparkt. J. Wehinger, der über-

zins mit seinen Reimen einen Großen kopierte („Nacht 'n Gedicht“) zeichnete für das Ganze verantwortlich. Was allein dem Kritiker aus Herz rührte, war die Begierde, mit der eben Jugend — und vielleicht nur Jugend — an eine Sache herangeht. Und darum, um im Rahmen des „Speisenfolge“ zu bleiben: auch unangenehm Weis oder Meist kann teilweise gut schmecken. Noch lieber aber: Hebe Karte, Handelt und Gewerbe und sonstige Schüler, trinken wir guten Wein, und da müßt ihr noch viel lernen. Dann aber, und das ist schade, ist vielleicht auch eure Jugend vorbei. H. C.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Anstellungen: Staatl. Kunstschule, Erziehungsabteilung; Arbeiten aus dem Werkunterricht, Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts, „Rembrandt“, 30 Redierungen (10-12, 13-17 Uhr); — Stadtschul-Konvent; Ausstellung von Werken von Prof. Dr. Albert Heusinger (10-17 Uhr), nur noch bis Samstag, 20. 7. — Landessammlungen für Naturkunde: Vivarium (14-17 Uhr), Vogelausstellung geschlossen; — Gewächshaus Botanischer Garten; Kaktus- u. Succulentensammlung (9-12, 14-17 Uhr); — Vorträge, Technische Hochschule: Dr. Chemie-Hausal, 20 Uhr; Werner Berggrün, „Lesung aus eigenen Werken“, — Akademie für ärztliche Fortbildung; Vorträge der II. Medizinischen Klinik der Stadt, Krankenhaus, 20 Uhr; Prof. Dr. Rupp, „Die praktische Auswertung der Zuckerbestimmungsprobe“, der Gallenfarbstoffe, sowie die Best-N-Bestimmung für Diagnostik; „Zur unterschiedlichen Frage unterschiedlicher Ergebnisse bei der Waß-Reaktion und ihre Bewertung für die Praxis“; — Ländliche Theater (Sonderveranstaltungen in Klammern): Kurbel: Im Dunsend billiger (Das Tal der Gebirgen); — Luxor: Ein Kuß im Mittelmeer; — Pall: Der keusche Lehmans; Die Tänzerin von Marrakesch; — Rodel: Ein Salzwelt; — Schauburg: Mabel, der Schrecken der Dschungel; — Atlantik: In Raue verzeint; — Kammertheater: Fluch der Tempelgötter; — Kronen-Lichtspiele Daxländer: Tarsus Rada; — Markgrafen-Theater: Wir machen Musik; — Rheingold: Der keusche Lehmans; — Stalk: Der Wästenfalk.

Samtliche Veranstaltungen, Amerika-Haus: 19 Uhr Englische Diskussion Dr. I. Hohlme, 20 Uhr „Die Präsidentenwahl in den USA“ (H. Frey); — Die Christengemeinschaft: Hörsaal 30 des Maschinenbaugeschäftes der TH, 20 Uhr „Die Weisheit in den Gleichnissen Christi“ (Pfarrer Rudolf Meyer, Zürich); — Freunde W. Zimmermann: Filmabend, Zeichensaal, 19.45 Uhr „Leben nach dem Tode“ (Ausspracheabend); — Kurze-Stadttouren

Besondere vom Stadtkonvent. Anläßlich des Stadtkonventes am 18. Juli verkehren in der Nacht zum 20. Juli um 1 und 3 Uhr (Abfahrt Karlsruhe/Altbahnhof) noch zwei Sonderzüge nach Bippur und Ettlingen.

Geburtsstage: Frau Johanna Größ Witwe, Dragonsstraße 4, feiert heute ihren 92. Geburtstag. — 75 Jahre alt wird heute Frau Karoline Trudewitz geb. Götz, Lauterbergstraße 67.

„Beethoven“-Fahrt. Heute, Freitag, veranstaltet die Oberbairische Transportgesellschaft mit der „Beethoven“ wieder die übliche Kaffee- und Abendfahrt. Die Kaffeeahrt beginnt um 13.15 Uhr, die Abendfahrt um 19.15 Uhr. Am Dienstag ist eine Sonderfahrt nach Speyer vorgesehen.

Berühmte. Wie uns ein Karlsruher Schulkamerad des neuen Weichschloß von Freiburg mitteilt, hat dieser im Jahre 1921 in Karlsruhe nicht das Bismarckdenkmal sondern ein Gymnasialgebäude der Goetheschule abgebrannt.

Stelzvögel landeten in London

26 Wellenstiche im Stadtpark

Um nicht weniger als 26 Wellenstiche hat sich in den letzten Tagen die Stadtpark-Vogelwelt vermehrt. Unter ihnen befinden sich fünf Zuckervögel in blauer, gelber und grüner Farbe. Die Wellenstiche sind in einem Rundbau vor dem Fassungsverbehälter untergebracht. — Die Ankunft der angekündigten weiteren Stelzvögel hat sich leider verzögert. Der gesamte letzte Stelzvogel-Import des betreffenden Händlers wurde dem Karlsruher Tiergarten nämlich vom Londoner Zoo vor der Nase weggeschleppt.

Ein Storch ging spazieren

Eine kleine Verkehrsstörung gab es gestern vormittag in der Ettlinger Straße, wo ein aus seinem Gehege im Stadtpark entlassener Storch in aller Seelenruhe und sichtlich vergrößert auf der Fahrbahn der Straßenbahn spazieren ging. Tierwärter brachten den langbeinigen Ausreißer in sein Gehege zurück.

Zeitmission auf dem Schmiederplatz

Der deutsche Zweig der evangelischen Allianz, Gruppe Karlsruhe, hält vom 19. bis 21. Juli auf dem Schmiederplatz eine Zeitmission ab, bei der jeden Abend ab 20 Uhr ein Vortrag gehalten wird. Es sprechen die Evangelisten H. Kohlenbrenner, Nürnberg und Fr. Möller, Mainz. Am 21. Juli ist außerdem jeweils um 15 Uhr Bibelstunde und um 18.30 Uhr Kinderstunde.

Volksbücherei im August geschlossen

Die städtische Volksbücherei am Alten Bahnhof sowie die Zweigstelle in Durlach werden, wie alljährlich, im August geschlossen. Die Benutzer der beiden Büchereien werden gebeten, sich rechtzeitig mit Leihstoffen zu versorgen. Auf jede Leihkarte werden drei Bücher ausgeben. Wiedereröffnung am Montag, 1. September. Der öffentliche Lesesaal am Alten Bahnhof bleibt auch im August unverändert geöffnet, dagegen wird der Durlacher Lesesaal im August geschlossen.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

Männer: 1 Umdrucker (selbst. Kraft), 1 Fotolehrer (mit engl. Sprachkenntnissen), 2g-Böcker, 1 Metzger, Friseur für Herren- und Damen salon, 1 Hofladeschlosser (für Springrollen), Blechler und Installateur, 1 Fahrzeugschlosser (A- und E-Schlüssel), 1 Automechaniker, 1 Zahnarzt, 1 Karosserier, 2 Baueisenler (für Elektrokonstr.), 1 Modellbauer, 3 Installateure, 1 Blechler und Installateur, 1 Kfz-Handwerker (Tempo-Spezialist), 1 Motorradmechaniker (NSU-Spezialist), 1 Galvaniseur, 2 El-Installateure, 1 Diesel-Expertenführer, 1 Vulkaniseur, Maschinenschleifer, Maschinenschleifer, 1 Nähmaschinen-Konstrukteur, 1 El-Ingénieur, 1 Speditionskaufmann, 1 Musikalienvermittler, 1 Feinmechaniker, 1 Jungkaufmann, 1 Verkäufer für Bau- und Möbelartikel, 1 Kaufm. Angest. für Kfz-Ersatzteile, 1 Lohnrechnen, 1 Vertreter für Bürobedarf, 1 Friseur, 2 Küchenmädchen, 1 perf. Stenotypist, 1 perf. Maschinenschreiberin und Fakturistin, mehrere Lebensmittelverkäuferinnen, 1 Bäckereiwarenverkäuferin, 1 g. Papierwarenverkäuferin, 1 g. Schuhverkäuferin mit abgesetz. Lehre, mehrere Krankenschwestern und Schwesterhelferinnen, technische Zeichnerinnen, 2 Stumpfgewassterinnen, 1 Poliermeisterin, 1 Karosseriemeisterin, 1 Modistin, 1 Stickerin für Adressetiketten, 2 jüngere Schneiderinnen, 1 Büglerin für Unterwäsche (Neubauer), 3 Abänderungsschneiderinnen (Aushilfe).

Leuchtstofflampen schaffen „Wasserleichen“

Modernisierung der Straßenbeleuchtung beginnt in der Ettlinger Straße

Mit der allgemeinen Fortentwicklung der Technik muß auch eine Stadtverwaltung Schritt halten. Sie muß also, um die Wirtschaftlichkeit ihrer Einrichtungen zu erhalten, stets darauf sehen, im Rahmen des Möglichen veraltete Einrichtungen nach und nach durch modernere, rationeller arbeitende abzulösen. Dieser Gesamtsatz ist auch die städtische Straßenbeleuchtung unterworfen. Die Industrie bringt laufend Neuerungen heraus, und die städtischen Werke bemühen sich aus der Fülle des Gebotenen das Beste herauszufinden.

Natürlich kann das nicht bedeuten, daß die Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der Stadt die altbewährten Gaskandeln. Ihr Licht ist vielleicht nicht so gut wie das der elektrischen Beleuchtung, aber sie sind zum einen, da sie als Leuchtstofflampen, die in der Stadt jedes Jahr ihre Straßenbeleuchtung völlig umbaut. Dazu reicht einmal das Geld nicht aus, und zum anderen würde dadurch in genau das Gegenteil, nämlich die Unwirtschaftlichkeit dieser Einrichtung, erreicht. So gibt es beispielsweise heute noch in vielen Gegenden der

Familien-Nachrichten

Nach mehrjähriger trauernder Pflichten-Erfüllung bei der Landespforte und als technischer Leiter der Müllabfuhrung in Nordbaden verschied am 14. Juli 1952 an den Folgen eines tragischen Unglücksfalles

der Meister im Kriminaldienst

Herr Anton Kabus

Wir werden den pflichtbewussten und vorbildlichen Beamten stets in ehrendem Gedenken halten.

Karlsruhe, den 17. Juli 1952

Der Präsident des Landesbezirks Baden
Landesdirektion für Innere Verwaltung
und Arbeit
— Abteilungsleiter —
in Vertretung: Scheurenberger

Nachruf
Am 14. 7. 1952 starb unser technischer Leiter

Anton Kabus
Meister im Kriminaldienst

den in Ausübung seines Dienstes zugeführten schweren Verletzungen. Wir werden ihn als ehrendes Andenken bewahren.

Die Kameraden des
Medien-Bezirkskommandos
Karlsruhe, 18. Juli 1952

Dankesgong - Stadt Karlsruhe
für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme u. Teilnahme unseres lieben

Heinz
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Schenkhorst für seine tröstlichen Worte, die Kräfte u. Barmherzigkeit, sowie die viel Kummer niederlegenden am Grabe gehaltenen Gebete.

Julia Schütz-Wes,
Karl Schütz
Rheinstraße 17,
Karlsruhe

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme u. Teilnahme meiner lieben Mutter

Frau Marie Rist
Wes, geb. Brühler

und für die schönen Kränze u. Blumensträuße, denke ich von ganzem Herzen. Besonders Dank Herrn Pfarrer Schenkhorst für die tröstlichen Worte und all denen, welche meiner lieben Mutter das letzte Geleit gaben.

Mathilde Rist

Dankesgong Stadt Karlsruhe
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, für die ehrenden Nachrufe beim Hinscheiden unseres lieb- u. unvergesslichen Entschlafenen

Oskar Uhl
sage ich im Namen d. Hinterbliebenen herzl. Dank.

Clara Uhl geb. Schallhorn
Karlsruhe, 17. Juli 1952
Baldenstraße 19

Ihre Vermählung
gebeu besond.

Rudi Steiber
Hedi Steiber
geb. Schopp

Karlsruhe, 18. Juli 1952
Hirschstr. 25. Amalienstr. 28

Ihre Familienanzeige
gehört in die BNN!

Nähmaschinen-
Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Verlobt
und dann...
zu Möbel-Mann

Karlsruhe, Kaiserstr. 226

Bin 47 Jahre!

Da stellen sich leider Gottes oftmal Beschwerden ein. Vor allem schmerzliche Nächte mit nervösen Herzbeschwerden und wilden Angstzuständen. Nichts schmeckt zu heilen. Da greift ich zu Klosterfrau Melissenöl. Es heißt: Gott sei Dank! So schmeckt Frau Lotte Schütz, Hamburg 11, Stockmalerstr. 41, Oberstötter. Seit über 12 Jahren ist Klosterfrau Melissenöl als Hausmittel in den Wechseljahren bewährt. Aber gerade in unserer nervigen Zeit kann es so vielen Menschen wie sie wertvoll sein!

Klosterfrau Melissenöl in der blauen Packung mit 3 Noppen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Abtreiber!

Kein Möbelkauf ohne Ergotti

Veranstaltungen

Sommernachtsfest im Stadtgarten Karlsruhe
Samstag, den 19. Juli 1952, 20 Uhr

Sie hören:
Das Symphonieorchester der 7th amerikanischen Armee Leitung: Dirigent S. Adler u. a. „Rhapsodie in Blue“, „Pineapple-Overture“ (Plattl: Aco Capelli)

Sie sehen:
Die Sinfonienorchester über d. Stadtgarten (22 Mitwirkende) der weltbekanntesten Antikengruppe Johann Treber; Die Modenschau des bekannten Modes- und Modespielstücker Ulli Schürer, Karlsruhe

Das Essenzerwart:
Die Lempienpilschale rund um den Stadtgarten

Sie tanzen:
Unter Lampen und Sternen mit bekannten Tanzorchestern bis 1 Uhr morgens
Straßenbahnverbindungen bis 3 Uhr morgens in allen Richtungen — Eintritt 1.— DM —
Vorkaufsstellen: Kahn, Kaiserstraße 134, Ruf 192; Musikhaus Schiele, Kaiserstraße 96, Ruf 786 u. an den Stadtgartenkassen

M/S „BEETHOVEN“

Reisen nach Straßburg im Ferienmonat August

am Sonntag, dem 10. August	Mittwoch, am 27. Juli
am Sonntag, dem 17. August	am 29. Juli
am Sonntag, dem 24. August	am 31. Juli
am Sonntag, dem 31. August	am 1. Aug.
	am 11. Aug.

Montags, dienstags und samstags können bei Bedarf Sonderfahrten vereinbart werden.

Am Dienstag, 22. Juli, einlegige **SONDERFAHRT** nach SPETER Abfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt gegen 19 Uhr

Außerdem Route (Freitag) via Gollis am 13.15 Uhr Karlsruhe ab um 19.15 Uhr Abendfahrt

Auskunft und Anmeldung bei den Reisebüros und der Reedereiagenten, Nordl. Uferstr. 1, Telefon 7072 u. 549

Erhalten Sie unsere **Preispakete über 12 verschiedenen Typen**
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
In den Postlägen von DM 5.- bis DM 25.-
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT e. V.
HAMBURG 34 - HONKE BEICHEN 19

KARLSRUHER Film-THEATER Heiße

AB HEUTE!
15 - 17 - 19 - 21 Uhr

SCHAUBURG

Aufregende Dschungel-Abenteuer
eines jungen Paars in einem neuen großen exotischen **FARBFILM**
voll Spannung und Sensationen mit Bildern von unermesslichem Reiz und einmaliger Schönheit.

DOROTHY LAHOUE

Mabok
der Stören der Dschungel

ROBERT MITCHELL JANE RUSSELL

Ein Satansweib

SONDERVORSTELLUNGEN:
Samstag 22.12., Sonntag 23.12.
„DIE TODESRANCH“ desv.
„DICK UND DOOF“ in
„DAS VERDORFTE KLAVIER“
Eintrittspreise 1.-, Loge 1.30

RONDELL LICHTSPIELE

Luxor 13-15-17-19-21 Uhr
Samstag auch 23.15 Uhr

Ein farbiges Filmwunder mit herrlichen Melodien

Kathryn Grayson Mario Lanza

Ein Kuss um Mitternacht

Julia Schütz-Wes,
Karl Schütz
Rheinstraße 17,
Karlsruhe

Ein Dutzend Billiger

Die 2. Woche
Ca. 15.000 Besucher erlebten in der ersten Woche hundert Stunden mit der Dutzendfamilie

13-15-17-19-21 Uhr

Die KURBEL

Gleichzeitig in beiden Theatern

PAL und Rheingold

Der KEUSCHE

Der tollste deutsche Lachdramen seit 1945

PAL 13-15-17-19-21 Uhr
Rheingold 15-17-19-21 Uhr

Kartenverkauf
eingelagert
angestrichen

Musik:
Michael JARY

Lebemann

mit dem Dreigespann der Fröhlichkeit
Thomalla - Stöckel - Weiser

die Schläger: „Je lazz man nicht in Afrika“ und „Ich hab dich so geliebt“

Atlantik „IN RACHE VERDAMT“ Ein Farbfilm-Western der Spitzenklasse. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Skala Durlach „DER WÜSTENFALK“ Ein Farbfilm o. d. Zeit. Sessel des Orients. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen

Die KURBEL

Das Tal der Geheizen
Ray Corrigan, Max Baerling, John King
Der Film der großen Sensationen.

Sonntag 11.00 Uhr
John Mills in dem Farbfilm
Scotts letzte Fahrt
Im weiten, die komplexe tapfere Männer um die Entdeckung des Südpols. Einweiger. 1.—, Loge 1.50

Sonntag 13.00 Uhr
Die Wildnis ruft
mit dem kleinen blonden Götter.
Kinder 6.30, 6.70, 1.— DM, Erwachsene 1.50 DM.

Erstausführung! Freitag, Samstag, Sonntag jeweils 23 Uhr

Die TÄNZERIN MARRAKESCH
Ein Film wilden-schönen, beglückender u. tragischer Liebe.
Eintrittspreise 1.—

Schauburg Samstag 21., Sonntag 13 Uhr: „BÜRGER IN MONTANA“

Rheingold Samstag 21., Sonntag 13 Uhr: „JAMBA, DER SCHRECKEN DES URWALDES“.

FILME VON HEUTE

CAPITOL ETTLINGEN Samstag bis Dienstag
„DIE DIERIN VON SAGDAD“ Lustspiel mit 3. Tiemole, G. Frack, Sa. 19.45, 22.30, 17.30, 20.30, Mo. u. Di. 20 Uhr. — Fr. 20.30, 17.30, Sa. 13 Uhr. — „DICK UND DOOF IN DER FREIHEITSGASSE“, Mi. u. Do. 20 Uhr. — „VERKÜMMERTE TAGE“.

ULI ETTLINGEN Freitag bis Montag:
„DIE DURARRE“ Operette mit Carl Borbas, W. Fritsch, Alb. Ullrich, Fr. u. Mo. 20.30, Sa. 17.15, 19.15, 21.30, So. 14, 18.15, 20.30 Uhr. Di. bis Do. — „GEORGE BRICHT ALLE REKORDE“.

Ich inseriere in den „BNN“
woll die meisten die „BNN“ lesen

Preiswerte

Volks-Sandalen

wieder eingetroffen

Modell: Ferientfreund
Preisgünstige Sandale aus gutem, hellbraunem Einleder, schwarze Gummisohle
45-46 7.75, 56-62 8.25, 71-85 7.99 25-30

Modell: Wanderfreund
Beliebte Sandale mit dicker Kallgummisohle, glatte, hellbraune Led. 56-62 8.75, 71-85 10-15

Modell: Flexi
Elastische Sandale mit Gummisohle, Leder-Unterleiste, Gummilautschuh
43-44 15.50, 56-62 15.50, 71-85 11.50, 71-85 9.99, 71-85

Riemen-Sandalen
mit Gummi-Dauersohle und Lederriemen
45-46 3.35, Größe 32-42

Kaufhaus

Schneider

ETTlingen-KARLSRUHE-RASTATT-BRUCHSAL-NEUL-ROTH

Ganta-Einmachttropfen

Sorgen beim Einmachen!
Gläser gehen auf!
Nehmen Sie Ganta-Einmachttropfen und Sie haben Freude an Ihrer Arbeit, sparen Zeit und Brennmaterial und haben keine Verluste mehr. Fragen Sie Ihren Drogeristen.

ZEICHEN DER DROGERIE

Bereits jetzt schon Lederbekleidung kaufen

Bei kleiner Anzahl. lege ich das Stück zurück!
Trotzdem die Saison noch nicht begonnen hat, habe ich schon für

DM 30 000

Lederbekleidung am Lager

Größte Auswahl in Nordbaden

Darum: Wenn Lederbekleidung, dann zu

LEDER-SPORTBEKLEIDUNG

R. Kuhn

KARLSRUHE - AKADEMIESTR. 34

Zahlungserleichterung — BSB und WKV angeschlossen

... noch einmal
die
4-Täler-Fahrt

der
Badischen Neuesten Nachrichten

Für alle unsere Leser, die beim letzten Mal nicht an dieser schönen Fahrt teilnehmen konnten.

In Verbindung mit OREKA Omnibus-Betriebsgesellschaft, H. Hirsch, A. Kästel, G. Theuer.

Sonntag, den 27. Juli 1952

Startpunkt 7.15 Uhr vor unserem Verlagsgebäude, Linnestr. 19-5, Abfahrt 7.30 Uhr.

Fahrtstrecke:
Karlsruhe — Maxzell — Schwahn — Neuenbürg — Heiden — Colmbach — Wildbad (Aufenthaltsort) — Enzklösterle — Gumpelshausen, Poppert — Besenfeld, Besenfelder Straße (Aufenthaltsort) — Schöngründ — Klosterleichenbach — Salersbrunn — Mittelst. — Oberst. (Aufenthaltsort) zum Mittagessen. — Unterst. — Hundst. — Sand — hinter im Bunter Waldgebiet, Gelegenheit zum Kaffeetrinken und Weisern mit einem guten Tropfen badischen Weines bei Musik, Tanz und humoristischen Darbietungen.
Rückfahrt über Kuppenheim — Eitingen.
Die Fahrt wird mit modernsten Omnibussen durchgeführt u. findet bei jeder Witterung statt.

Anmeldung:
Setzt in unserem Verlagsbüro, Badewaldschweizer, Da zur numerierten Plätze ausgegeben werden, können bei telefonischen Anmeldungen verbindl. Platzreserven nicht gemacht werden.

Fahrtpreis:
DM 2.— (ohne Verpflegung).
Preis des Mittagessens ca. DM 2.30. Bei Lösung der Fahrkarte wird um Angabe gebeten, ob Mittagessen erwünscht ist.

Änderungen vorbehalten.

BNN
Reisedienst

Markisen
Sommerterrasse und Balkon — direkt vom Hersteller —
E. Berger, Waldstr. 87, Telefon 2317

Nipo
Kleiner toller Fliegen, Schnaken, Wespen und andere lästige Insekten

FLIEGENTOD
KILLER DER LÄSTIGEN INSEKTEN

Kleider-Schönheut, neu, 120/130 gr. ab 115.— DM, Karlsruhe, Leisingstraße 34, Telefon 1312.

Warum müßt du Schmerzen leiden,
Bring die Schwere her zum Weisen
D.R.G.M. Selter, Kaiserstraße 96

Heute wieder etwas Billiges...
500 g
Reh- Schmalz 2.60
Ragout 1.40
Rücken 2.40
Bug 2.20

Junger **Wildschwein-** Braten 500 g 1.80
Ragout 500 g 1.45
Kiltzbraten i. G. 200 g 1.55

Schwarzwalddhaus
Edis Sellen u. Waldstraße
Für Großbestellungen Sonderpreise
Ruf 8722 - Liefers. frei Haus

Gute Lebensmittel für wenig Geld

Rabatte hin, Rabatte her, unsere Preise sprechen mehr: . . .

Frisch geröst. Bohnenkaffee	100 g nur 2.90
Gemüse-Nudeln	100 g - .52
Suppen-Nudeln	100 g - .52
Spätzle, Hörnle	100 g - .52
Makkaroni	100 g - .54
Spaghetti	100 g - .54
Reiner Kakao	100 g nur .37
Fruchtbombons	100 g - .22
Milch-Karamellen	100 g - .27
Cremebütchen	100 g - .34
Erfrischungswaffeln	100 g - .35
Erdnuß-Schokolade	100-g-Taf. - .48
Creme-Schokolade	100-g-Taf. - .49
Tortenkeks	100 g nur .22

Solange Vorrat

HÖLSCHER